

Flüchtlingsintegration gemeinsam anpacken

Unabhängig von der politischen Haltung zur Flüchtlingsfrage stehen wir in der Schweiz und speziell im Kanton Bern vor einer grossen gemeinsamen Herausforderung: Wie können wir Flüchtlinge besser in die Arbeitswelt integrieren?

**Autor: Theo Ninck, Vorsteher
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
des Kantons Bern**



Bern ist bezüglich Arbeitsintegration schweizweit leicht unter dem Durchschnitt. Folge davon ist, dass viele Flüchtlinge Sozialhilfe beanspruchen müssen. 2012 betrug die Gruppe der Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen gerade mal 0,4 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. An sie mussten aber 9 Prozent der Sozialhilfefelder ausgerichtet werden.

Mittlerweile dürfte sich die Situation verschärft haben. Wenn es gelingt, diese Gruppe besser in den Arbeitsmarkt zu führen, können Steuergelder gespart werden. Ausserdem kann ein wichtiger Beitrag zur Sicherstellung von Fachkräften geleistet werden. Soweit die statistische, finanzpolitische und volkswirtschaftliche Dimension der Herausforderung. Doch es gibt auch eine ethische Herausforderung: Im Zentrum all dieser Bemühungen stehen Menschen. Sie kommen aus fremden Ländern, um bei uns – aus welchem Grund auch immer – Anerkennung, Hilfe und Unterstützung zu finden.

Wenn ihnen das Verfahren einen längeren Aufenthalt zusichert, müssen wir ihnen Perspektiven verschaffen. In den diversen Pilotprojekten und Brückenangeboten stellen wir fest, dass die Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen allgemein sehr motiviert und leistungsbereit sind.

Einige von ihnen haben gute Schulbildungen oder waren bereits in einem Beruf tätig. Den meisten ist unser duales Berufsbildungssystem hingegen fremd. Im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) zwischen den verschiedenen Direktionen im Kanton koordinieren wir die Integration der Flüchtlinge. Das nötige Instrumentarium ist vorhanden.

Wir haben Sprachkurse und Brückenangebote, in denen Sprach- und Grundkompetenzen vermittelt werden. Handlungsbedarf besteht primär in drei Bereichen:

- Es braucht eine Triage mit einer Abklärung der Neigungen und Potenziale, damit die Flüchtlinge gezielt in entsprechende Bildungswege und Arbeitsstellen vermittelt werden können.
- Es braucht eine Begleitung der Unternehmen wie auch der Flüchtlinge bei der Integration in eine Berufsbildung und anschliessend in eine Arbeitsstelle. Dieses Coaching muss bei

Schwierigkeiten und administrativen Hürden unterstützen, damit für die Unternehmen möglichst wenig Zusatzaufwand entsteht.

- Schliesslich braucht es Unternehmen, welche Arbeitsstellen anbieten oder – noch besser – die Flüchtlinge im Rahmen einer Vorlehre in ein Praktikum nehmen und ihnen allenfalls sogar eine Lehrstelle vermitteln.

Die Integration der Flüchtlinge lässt sich nicht mit einem grossen Wurf lösen. Wir müssen aber auch nicht das Rad neu erfinden. Es braucht verschiedene Feinjustierungen in unserem Bildungssystem. Und vor allem braucht es die Bereitschaft der Verbundpartner – Wirtschaft, Bund und kantonale Amtsstellen – gemeinsam anzupacken.

Vorlehrstellen bringen kaum administrativen Aufwand. Lehrbetriebe können ohne zusätzliche Bewilligung Vorlernende ausbilden, alle anderen Betriebe stellen anhand einer Checkliste ihre Eignung fest und beantragen beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt eine Bewilligung.

Weitere Informationen und Beratung: Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern, Fachstelle Brückenangebote, 031 633 84 54, mba.brueckenangebote@erz.be.ch, www.erz.be.ch/brueckenangebote